

Versteckspiel

„Lass uns in Ruhe darüber reden, aber jetzt passt es mir gerade nicht.“

Nicht zum ersten Mal hört Anna diesen Satz von ihrer Mutter. Immer wenn sie die betagte Frau fragt, ob sie sich nun entschieden habe zu bleiben oder mitzukommen. Die alte Dame beendet einfach das Gespräch, bevor es richtig angefangen hat. Schon fast ein Vierteljahr geht das so, seit feststeht, dass Anna mit ihrem Mann und den drei kleinen Kindern nach Süddeutschland zieht.

Mit immer neuen Worten und guten Argumenten hat Anna versucht, der Mutter ihren Entschluss verständlich zu machen. Die Firma ihres Mannes verlegt den Sitz in die Nähe der Schweiz und hat ihm eine lukrative Gehaltssteigerung geboten, falls er mitkommt. Und da Anna selbst dort als Erzieherin mit Kuschhand genommen würde, haben sie sich entschlossen zuzustimmen. Eigentlich müsste das ihre Mutter doch einsehen. Das Schlimme ist, dass sie der Tochter beständig ausweicht. Anna ist schon so weit, dass sie sich wünscht, ihre Mutter würde mal richtig aufbrausen und ihr klar machen, dass sie überhaupt nichts von dem Wegzug der Familie hält. Dann wüsste sie, wo sie bei ihr dran ist und könnte wenigstens mit ihr streiten. Aber die alte Dame tut ihr einfach nicht den Gefallen, einen klaren Standpunkt zu beziehen, sondern flüchtet sich in immer neue Ausreden.

Anna findet diese Hinhaltetaktik unerträglich. Und für ihre Mutter ist es unerträglich, sich der Realität zu stellen.

Schon die alte Paradiesgeschichte weiß, wie urmenschlich es ist, vor der Wahrheit zu fliehen. Adam und Eva, so wird dort berichtet, verstecken sich, nachdem sie erkannten, wie nackt und hilflos sie sind. Gott hatte sie ausdrücklich vor der Frucht der Erkenntnis gewarnt. Es war ihre Entscheidung, davon zu essen. Nun mussten sie sich auch der Realität stellen.

„Adam, wo bist du?“ Mit dieser Frage fordert Gott auf, nicht länger vor der Wahrheit wegzulaufen. Adam versucht es trotzdem und weicht aus, als Gott ihm die Frage stellt, was er gemacht habe: „Die Frau, die du mir gegeben hast, die hat mir die Frucht zu essen gegeben.“ „Mich kriegst du nicht. Ich war's nicht“, klingt da mit. Bevor Adam sich selbst der Wahrheit stellt, sind erst mal alle anderen dran: Schon wieder versteckt er sich, diesmal hinter Eva und sogar hinter Gott selbst, der ihm Eva ja zur Seite gestellt hat.

Der alte Mythos führt vor Augen, wie zerstörerisch so ein Versteckspiel ist. Und er ermutigt, sich der Realität zu stellen – so unbequem sie auch sein mag.

Nichts, so lautet das göttliche Versprechen, kann einer Gemeinschaft schaden, die von Liebe und gegenseitigem Vertrauen bestimmt ist. Eine Hoffnung, die auch Anna und ihrer Mutter helfen könnte, die richtigen Worte füreinander zu finden.